

Eberhard Schockenhoff, *Entschiedenheit und Widerstand. Das Lebenszeugnis der Märtyrer*, Freiburg etc.: Herder, 2015, geb., 239 S., € 23,-

---

Das teilweise unsägliche Leiden und Martyrium vieler Christinnen und Christen weltweit ist zum Dauerthema geworden. Doch neben den verschiedenen christlichen Werken, die sich diesen Menschen und diesem Thema engagiert widmen und verschiedenen Versuchen der Dokumentation, etwa in Jahrbüchern, die weltweite Vorkommen erfassen (vgl. V. Kauder [Hg.], *Verfolgte Christen. Einsatz für die Religionsfreiheit*; Holzgerlingen: SCM Hänssler, 2012), gibt es wenig dezidiert theologische Beiträge zum Thema. Auf diesem Hintergrund bietet der vorliegende Band willkommene Überlegungen zum Martyrium aus katholischer Perspektive.

Bereits im Vorwort (9–13) stellt S. die Frage nach der Bedeutung der Märtyrer. Welchen Sinn hat das freiwillige Sterben der Märtyrer für andere, für den Glauben und das Leben aller Christen und der ganzen Kirche? In der „Einführung: Die Irritation durch die Märtyrer“ (15–31) geht es um das verratene Ideal des Martyriums durch den heutigen Missbrauch der Begriffe, das schwierige Verhältnis der Kirche zu den Märtyrern, die Märtyrer als lästige Mahner der Kirche, die Fokussierung auf das Sterben der Märtyrer, das mangelnde Selbstbewusstsein des gegenwärtigen Katholizismus, dem eine Vergewisserung angesichts der tatsächlich vorhandenen eigenen Märtyrer helfen könnte und die Notwendigkeit einer Theologie des Martyriums. Dem folgt eine knappe Skizze der Entstehung des urchristlichen Martyriumsverständnisses (33–41; der biblische Zeugenbegriff, das Sterben der Märtyrer als Nachahmung Christi und als Gewinn für die Kirche; für den bibl. Befund vgl. G. M. Penner, *Im Schatten des Kreuzes. Verfolgung und Kreuzesnachfolge. Eine biblische Theologie*, Witten: SCM R. Brockhaus, 2011).

Kapitel drei untersucht die ethische Vorbildfunktion der Märtyrer (43–127). Nach Einführung geht es zunächst um die Verachtung körperlicher Schmerzen (47–58). S. verfolgt das Motiv in den Makkabäerbüchern und in der stoischen Philosophie, im urchristlichen Martyriumsverständnis, in der Ikonographie der Barockzeit sowie in den Selbstzeugnissen von Märtyrern des 20. Jahrhunderts. Dieses Vorgehen in chronologischen Längsschnitte (AT, Frühjudentum, Hellenismus/stoische Philosophie, NT, Alte Kirche, 20. Jahrhundert, jeweils soweit zutreffend) bestimmt auch den Aufbau der folgenden Abschnitte. Weitere Themen, die nach diesem Muster behandelt werden, sind die Geringschätzung des Todes und die Hoffnung auf ewiges Leben (58–71), die Heiterkeit, innere Ruhe und Gelassenheit der Märtyrer (71–76), die Übereinstimmung von Überzeugung und Leben (77–94), das freimütige Eintreten der Märtyrer für die eigene Sache als Zeichen höchster Freiheit (94–118), das Martyrium als Ausdruck vollkommener Liebe sowie der Weg der Tugend und Askese als unblutiges Martyrium

(118–127, Wandel des Martyriumsverständnisses in der urchristlichen und mittelalterlichen Frömmigkeit sowie in der Barockfrömmigkeit).

Das vierte Kapitel skizziert das neue Bild der Märtyrer im 20. und 21. Jahrhundert (129–173, sie zeigen, „dass diese Möglichkeit zur innersten Wirklichkeit der Kirche gehört und keineswegs durch den Fortschritt in der Anerkennung der Religionsfreiheit oder eine allgemeine Zivilisierung menschlicher Grausamkeit und Barbarei überholt werden wird“, 130). Dazu gehören Märtyrer des Friedens und der Gerechtigkeit und der Blick auf das familiäre Umfeld der Märtyrer (134–157; Franz und Franziska Jägerstätter, Dietrich Bonhoeffer und Maria von Wedemeyer sowie Helmuth James und Freya von Moltke). Unter der Überschrift „Die *Una Sancta in vinculis*“ (157–173, als Ausdruck für die enge ökumenischen Verbundenheit, zu der Christen unterschiedlicher Konfessionen während des Widerstands gegen die nationalsozialistischen und kommunistischen Gewaltregimes des 20. Jh. fanden) skizziert S. vier Einzelschicksale: „Ökumenische Einheit im gemeinsamen Eintreten für den Menschen: Alfred Delp“, „Die Kirchen als Hilfe zu einem entschiedenen Christsein: Dietrich Bonhoeffer“, „Ökumenische Zusammenarbeit bei der Neugestaltung Deutschlands: der Kreisauer Kreis“ sowie „Ökumenische Visionen und erste Schritte auf dem Weg zur Einheit: Max Josef Metzger“. Als das epochal Neue in der Gegenwart bezeichnet S. die Märtyrer der ungeteilten Christenheit (169–173). Als solche „sind sie nicht nur Wegweiser und Unterstützer für die zu suchende Einheit der Kirche, sondern realisieren diese bereits jetzt“ (172).

Im letzten Kapitel diskutiert S. den erweiterten Begriff des Martyriums in der gegenwärtigen katholischen Theologie (175–197). Dazu gehören die Themen: das erste Gebot als Bekenntnis zu dem einen Gott und Schöpfer der Welt, der Einsatz für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe, die Fragwürdigkeit der Martyrien von Nicht-Christen als Ausdruck der Gottesliebe, der Missbrauch des Namens „Märtyrer“ sowie Überlegungen, inwiefern die Opfer der *Shoa* Märtyrer des jüdischen Glaubens sind. Im Epilog, „Dank an die Märtyrer“ (199–207) fasst S. den geistlichen Gewinn aus dem Andenken der Märtyrer in vier Gedanken zusammen:

Von dem Lebensopfer der Märtyrer geht eine Mahnung zu einem nüchternen Realismus im Blick auf die Welt aus. ... Das Gedenken an die Märtyrer besitzt eine heilende Kraft für die Gemeinschaft. ... Das Leben und Sterben der Märtyrer, die in der freien Annahme eines gewaltsamen Todes um Christi willen die Vollendung erlangten, bezeugt, dass sich die christliche Hoffnung, so sehr sie den Kampf um eine bessere Welt beflügelt, letzten Endes nicht in der Verbesserung äußerer Zustände, in dieser oder jener Veränderung der Welt erschöpft, sondern auf Gott selbst als die äußerste Vollendung des Menschen gerichtet ist ... Die dankbare Erinnerung an das Zeugnis der Märtyrer ist viertens ein Ausdruck der Hoffnung auf das Reich Gottes und eine Selbstverpflichtung der Gläubigen, im eigenen Leben Christus zu bezeugen und im Einsatz für die Sache, für die die Märtyrer starben, nicht nachzulassen (202–205).

Anmerkungen und verschiedene Register beenden das instruktive und allgemein verständlich geschriebene Bändchen.

Der Fokus liegt auf den altkirchlichen Märtyrern und Verständnis des Martyriums und auf römisch-katholischen Zeugen und Märtyrern im 20. Jh. (vgl. dazu H. R. Seeliger, W. Wischmeyer [Hg.], *Martyrerliteratur: hrsg., übers., komm. u. eingel.*, TU 172; Berlin usw.: de Gruyter, 2015 und S. Fuhrmann, R. Grundmann [Hg.], *Martyriumsvorstellungen in Antike und Mittelalter*, AJEC 80; Leiden: Brill, 2012). Darin liegt eine Stärke des Bandes (als Ergänzung zur evangelischen Erinnerung und Darstellung), aber auch eine Begrenzung (für eine weitere Perspektive auf moderne Märtyrer vgl. H. Harald, A. Kurschat (Hg.), *„Ihr Ende schaut an ...“*. *Evangelische Märtyrer des 20. Jhdts.*, Leipzig: EVA, 2006; vgl. dort insb. die zwölf einführenden Aufsätze im systematischen Teil, 19–214). Die Märtyrer im Rahmen der Christianisierung Europas fehlen. Auch wenn im Vorwort die etwa 100.000 koreanischen katholischen Christen erwähnt werden, die im 20. Jh. seit dem Auftreten des katholischen Christentums das Martyrium erlitten haben (11f, „Sie zeigen, dass man in Glaubensfragen keine Kompromisse eingehen und das Evangelium weder abschwächen noch den Erwartungen der Mächtigen anpassen dürfe“, 12), fehlt an anderen Stellen die internationale Perspektive. Aus evangelischer Perspektive fehlen auch die Märtyrer im Zeitalter der Reformation und die Opfer der Inquisition. Zeugen des Evangeliums haben nicht nur unter Heiden und totalitären Regimes gelitten!

Einige dezidiert katholische Positionen bedürfen aus biblischer und evangelisch-systematischer Sicht der Revision. So werden etwa die Verdienste der Märtyrer nicht nur in ihrem geistlichen Nutzen als Vorbild an Glaubensstärke und Bekennermut verstanden, sondern auch zugleich wie der Tod Jesu soteriologisch ausgedeutet (mit fließendem Übergang zur Heiligenverehrung): „Das Martyrium ist ein Gewinn, nicht nur für den Märtyrer selbst, der für immer mit Christus verbunden ist, sondern auch für seine Gemeinde, da es ein ‚Opfer‘ und ein ‚Lösegeld‘ ist, das allen zugutekommt. Der Märtyrer opfert im Tod sein Leben für die eigenen und für fremde Sünden; darüber hinaus ist er nach dem Tod vom Himmel her denen, die zum Kampf zurückbleiben, durch sein fürbittendes Gebet dauerhaft verbunden“ (39f). Freilich gilt es auch selbstkritisch zu fragen, welche Ressourcen evangelische und spezifisch evangelikale Traditionen überhaupt zur Fragestellung des Bandes und zur Beantwortung den von S. skizzierten Problemstellungen der Gegenwart (175–197) bereithalten.

Der Band leitet an, sich über punktuelle Betroffenheit und notwendige Hilfs- und Solidarierungsaktionen hinaus mit dem Thema Martyrium zu beschäftigen und zu verstehen, welche Bedeutung Märtyrer für Glauben und Leben anderer Christen dauerhaft haben können. Seine Überlegungen bieten wichtige Vorarbeiten auf dem Weg zu einer zeitgemäßen und aktuellen Theologie des Martyriums.

*Christoph Stenschke*